Parin 1998l
Lob des Agnostizismus (Buchbesprechung: Arnold Künzli: Gotteskrise. Fragen zu Hiob. Lob des Agnostizismus. Rowohlt TB Verlag, Reinbek bei Hamburg 1998). In: WoZ, Die Wochenzeitung (Zürich), Nr. 34, 20. August, 13.

Paul Parin

Lob des Agnostizismus

Soeben hat Arnold Künzli, emeritierter Professor für Philosophie der Politik, ein neues Buch veröffentlicht: «Gotteskrise. Fragen zu Hiob. Lob des Agnostizismus». Der Titel lässt einen philosophischen, wohl auch theologischen Text erwarten, der nicht allzu leicht zu lesen, nicht eben aktuell und nicht die richtige Lektüre zur Sommer- und Ferienzeit wäre.
Das Thema ist tatsächlich theologisch, der Diskurs logisch-kritisch, doch ist das Buch höchst unterhaltend, leicht zu lesen und vermittelt über den Aktualitätswert hinaus jedem denkenden Menschen - zum Beispiel Lesern und Leserinnen der WoZ - unerlässliche Einsichten. Einige der düstersten Zeiterscheinungen, für die es scheinbar keine Alternative gibt, werden durchschaubar. Sektenwesen, nationalistische Ideologien, Fundamentalismen und Glaubenslehren jeder Art mit ihren abstossenden und schrecklichen Folgen sind nicht mehr schicksalhaft und unabwendbar. Wir wissen wie sie produziert werden und können uns darum eine Abhilfe vorstellen. Was könnte für unsere Ferienstimmung besser sein.

Wie der Autor gleich zu Beginn betont (Seite 9), ist nicht Gott in eine Krise geraten, sondern «Gott als Symbol, als Vorstellung als, Bild des Absoluten. so wie er in der biblischen Tradition erscheint», ein Gott, den es nicht nur in den christlichen, sondern ebenso

in den andren monotheistischen Religionen gibt.

Unterhaltend ist für uns der Standpunkt des Autors, der ganz der Aufklärung verpflichtet ist. Das fröhliche Aufatmen, das vor 200 Jahren durch die westliche Welt ging, als Vernunft und Logik versprachen, die Rätsel der Menschheit zu lösen, und damit die christlichen Religionen abgelöst hatten, diese angenehme Erleichterung der mündig werdenden Bürgerinnen und Bürger, die ihre von den Kirchen verwalteten Glaubenslehren nicht mehr nötig hatten, ist in jedem einzelnen Argument, in den Fragen und den treffenden Antworten des Autors spürbar. So ernst, ja grauenvoll die Wirklichkeit der «condition humaine» auch immer war und noch ist, Künzlis Analysen wirken oft erheiternd wie ein Witz. Nachts einsam lesend musste ich immer wieder laut lachen: So einfach ist es, den Glauben, das allen grossen Religionen innewohnende „credo quia absurdum“ durch die Anwendung des eigenen Verstandes loszuwerden.
Mit der Entthronung der Kirchen ist ihr oder Einfluss auf den Menschen nicht zu Ende. Der Autor geht der Frage nach, wie Gott - als Bild des Absoluten - im Geist von bedeutenden oder Menschen unserer Zeit weiter wirkt. Bereits der dissidente Theologe Baruch Spinoza (1632-1677) hat mit seiner Ratio am Gottesbild gerüttelt. Friedrich Nietzsche (1844-1900) hat den Tod Gottes

verkündet. Arnold Künzli jedoch hat sich noch einmal ganz ins Zentrum des biblischen Gottesglaubens begeben, in die Hiobslegende, um im Werk von Autoren unserer Zeit nachzuweisen, dass und wie sich die Mystik monotheistischen Glaubens in veränderter, oft versteckter Form erhalten hat.

In der biblischen Überlieferung hat die Hiobslegende einen besonderen Stellenwert. Denn da hat Gott zum ersten Mal mit einem Menschen gesprochen. Ein richtiger Dialog ist es nicht geworden. Der gerechte und gläubige Mann Hiob hat über das Unglück und die Plagen geklagt, die sein Gott über ihn verhängt hat. Gott hat ihm bestätigt, dass er allmächtig ist, Hiob ist in seinem Glauben und Gehorsam nicht erschüttert und durch nichts zu erschüttern. Schliesslich wird er belohnt und in Glück, Gesundheit und alle seine Güter wieder eingesetzt.

Gleichzeitig aber hat Gott ein unlösbares Problem hinterlassen. Wenn Hiob unschuldig und ein Gerechter war, warum hat Gott selber oder sein Geschöpf Satan ihn so geplagt? Ist Gott allmächtig, so hat er auch Satan und das Böse geschaffen; dann ist er nicht gerecht oder gar gütig. Wenn er jedoch gütig ist, warum lässt er Menschen so abstossende Taten tun und die Natur so grausam verfahren.

Dann ist er doch ohnmächtig und also kein allmächtiger Gott; und so weiter.

Nachdem Auschwitz geschehen ist, wird Gott nochmals und radikal in Frage gestellt. War er ohnmächtig, als es geschah, hat er geschlafen, oder hat Gott überhaupt kein Interesse an den Menschen, seinen Geschöpfen?

Angesichts des Zustandes dieser Welt und der sich verbreitenden Erfahrung und Erkenntnis, dass das Schicksal der Menschen Gott gleichgültig sein muss, haben sich zahlreiche Interpreten der Hiobslegende ihren Gott nicht stören oder ganz zerstören lassen. Der Autor untersucht Schritt für Schritt die Schriften von René Girard, Joseph Roth, Ernst Bloch, Adolph Lowe, Ludwig Marcuse, Margarete Susman, C. G. Jung, Alfred Döblin, Manès Sperber und Fritz Zorn; sie alle haben sich mit Hiob und seiner Gotteserfahrung auseinander gesetzt. Die scharfsinnigen Analysen ihrer Schriften sind der Hauptteil des Buches. Schliesslich wird Sigmund Freud in seinem Briefwechsel mit Romain Rolland - der ja immerhin bei sich ein «ozeanisches Gefühl» als Quelle des Religiösen wahrgenommen hat - als Zeuge beigezogen, und es wird diskutiert, was an Stelle des Gottesglaubens treten könnte.

Wer dem Autor gefolgt ist, wird es nicht schwer haben, seine Schlussfolgerungen anzunehmen: Nur ein konsequenter Agnostizismus gestattet es dem Menschen, den wichtigsten Ursachen menschengemachten Unheils mit Vernunft und Würde zu begegnen. Nachdem sich der Monotheismus so gründlich selber blossgestellt und zerstört hat, können auch Atheisten sich den Problemen nicht mit Vernunft stellen, die Hiob mit seinem Glauben an Gott scheitern liessen.

Denn sie haben, indem sie gegen den Gottesglauben ankämpfen, Gott, wenn auch als Gegner, wieder eingesetzt.

Immer wieder wird klar gezeigt, dass alle schädlichen und verbrecherischen Taten, Kriege, Verfolgungen, die Diskriminierung Ungläubiger nicht aufhören werden, bis nicht erkannt ist, dass die Fragen Hiobs an Gott in eine Sackgasse führen müssen. Der monotheistische Gott kann die Rätsel unserer Existenz nicht lösen,

Die Unerträglichkeit der «condition humaine» unterhält das Bedürfnis nach einer Religion. Doch beruhen die Tröstungen der Religionen allesamt auf einer Täuschung der Gottgläubigen. Mundus vult decipi, die Welt will getäuscht werden, heisst es. Aber nichts ist schädlicher, als den Gottesgedanken um jeden Preis, um das Sacrificium Intellectus, den Verzicht auf kritisches Denken, aufrechtzuerhalten.

Dies eben macht die Aktualität der neuen und neuartigen Analyse der Gotteskrise aus. Allenthalben entstehen Sekten, finden sie Anhänger, täuschen und verführen ihre Anbeter und Proselyten. Ganz harmlos sind auch einfache Schwindler und Scharlatane nicht. Andere, die einen nationalen Wahn oder fundamentalistischen Alleinanspruch vertreten, bringen Kriege und jede Art menschengemachtes Unheil, das im Prinzip vermeidbar wäre. Vor der Jahrtausendwende schöpfen sie bewusst oder unbewusst aus dem Reservoir von individuellen und kollektiven Ängsten, von denen sich der Gottesglaube schon immer genährt hat - bis er «nach Auschwitz» in die endgültige Krise geraten ist. Erst die Abschaffung jenes in sich widersprüchlichen, unmöglichen Gottes könnte einem einigermassen befriedigenden Umgang mit politischen und wirtschaftlichen Konflikten Platz machen.

Wir dürfen uns nicht dadurch täuschen lassen, dass die Welt scheinbar immer gottloser geworden ist. Das «glückliche Reich» des Kommunismus, an dessen Kommen das Sowjetimperium geglaubt hat – um sogleich eine Machtclique zu seiner Usurpation und Verwaltung einzusetzen -, hat mit dem allein selig machenden «freien Markt» und der Globalisierung der Wirtschaft etwas gemeinsam: Einen Glauben, wie ihn der unglückliche Hiob seinem ebenso ungerechten wie unangreifbaren Gott entgegengebracht hat. Gewiss kann die Zerstörung der Quelle der Gläubigkeit allein an den Verhältnissen der Welt nichts ändern. Solange jedoch jener Gott noch lebt, der «Glauben» fordert, jenes «credo quia absurdum», statt rationales Denken und Handeln, ist weder den Sekten noch der scheinbaren Vernunft des Neokapitalismus beizukommen.

Arnold Künzli: «Gotteskrise. Fragen zu Hiob. Lob des Agnostizismus»;Rowohlts Enzyklopädie (Rowohlt TB Verlag), Reinbek bei Hamburg. Juli 1998. 351 Seiten. 25 Franken.